



No. 440. Mittag-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch den 21. September 1859.

Telegraphische Depeschen.

München, 20. September. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Sachsen und Württemberg, Freiherr von Beust und Freiherr von Hügel, sind gestern hier eingetroffen, vermutlich zur gemeinschaftlichen Berathung mit dem hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 20. September. Hier eingetroffene Briefe von der maroccanischen Grenze melden, daß die Tribus den Angriff auf die französischen Grenzposten erneuert und mehrere Häuser in Brand gesteckt haben, jedoch vom General Estévez zurückgeworfen worden sind.

Zürich, 20. September. Es ist ein französischer Conrier hier eingetroffen. Nach der Ankunft desselben hatten die französischen und österreichischen Bevollmächtigten eine dreistündige Sitzung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. Sept. Vorm. Durch allerhöchste Entschliebung ist der Belagerungsstand Venetiens offiziell aufgehoben, und nur für provisorische Zwecke ein abgeklärtes Strafverfahren übergangsweise bestimmt worden.

Petersburg, 19. Septbr. Nachm. Ein Tagesbefehl des Fürsten Varjatski ordnet an, daß der neu eroberte Theil des Kaukasus eine provisorische Verwaltung erhalten und zu diesem Zwecke in vier Kreise eingetheilt werde.

Morgen wird die Eidesleistung des Thronfolgers und übermorgen eine Gratulationscours und Diner stattfinden.

Ein Vorkriegsgericht will wissen, daß die Zinsen der Bankbills auf 2% reduziert und die Zinsen der inländischen Anleihe auf 5% erhöht werden sollen.

Preußen.

Berlin, 20. Septbr. [Amtliches.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht: dem ersten Legations-Sekretär bei der Gesandtschaft in Petersburg, Prinzen von Cropp, dem Direktor des Arbeitshauses zu Berlin, Herfordt, und dem Stadt-Sekretär Haase zu Stargard in Pommern den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Förster Kaufmann zu Sablatz im Kreise Sorau, und dem Schullehrer Nuthzwill zu Großlawitz im Kreise Pruthen, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem früheren Gefreiten der Infanterie-Stabswache des achten Armeekorps, Himmel, zu Frauentalern im Kreise Saarlouis, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner die Kreisgerichts-Räthe Beyer in Tilsit und Wollenschläger in Elbing zu Appellations-Gerichts-Räthen in Ansburg und den Kreisgerichts-Rath Thämmel in Naumburg a. d. S., zum Appellationsgerichts-Rath in Esslin; so wie den bisherigen Landgerichts-Assessor Rudolph Felix August von Groote zum Landrathe des Kreises Ahrweiler, im Regierungs-Begleit Koblenz, zu ernennen.

Der bisherige Eisenbahn-Baumeister Hugo Benno Ludwig Lent in Ratibor ist zum königl. Eisenbahn-Bau-Inspektor ernannt worden. (St.-Anz.)

[Patent.] Dem Stadt-Baumeister Becker und dem Maschinenbauer Kesseler zu Greifswald ist unter dem 17. September 1859 ein Patent auf eine Presse zur Fabrication von Hohlziegeln mit geschlossenem Kopf, so weit dieselbe nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung der bekannten Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Der Tappreis eines Bluteiges ist für die Zeit vom 1. Okt. d. Z. bis ult. März f. Z. auf 2 Sgr. 3 Pf. festgesetzt.

[Lotterie.] Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 120ster königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 51,916. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 8708, 32,961 und 49,375. 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 29,256, 44,899 und 51,280. 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 63,499. 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 20,057, 21,348 und 83,132, und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 17,096, 37,304, 42,351, 44,946, 47,588, 72,676, 75,529, 83,969 und 87,252.

— Bekanntlich wurden bisher bei der Ziehung der Klassen-Lotterie Waisenkneben des hiesigen großen Friedrichs-Waisenhauses verwendet. Sie erhielten Jeder für den Tag 15 Sgr.; außerdem wurden ihnen fast aus jeder Ziehung von Lotterie-Collekturen und von Gewinnern Geschenke überwiesen. Wie der „Publ.“ hört, soll diese Verwendung der Waisenkneben durch die Verlegung der Anstalt von hier nach Rummelsburg, von der sie sonst an 8 Tagen abwesend sein mußten, von dem Curatorium des Waisenhauses für nicht mehr angemessen erachtet, und die General-Lotterie-Direktion benachrichtigt worden sein, daß die Verwendung der Kneben nur noch bei der heute beginnenden dritten und bei der vierten Ziehung stattfinden könne.

Berlin, 20. Septbr. Nachdem das Befinden Sr. Majestät des Königs sich im Anfang dieses Monats so glücklich gebessert hatte, daß Allerhöchstdieselbe am 9. und 10. September bei schönem Wetter schon kurze Promenaden auf der Terrasse von Sanssouci unternahmen konnten, mußte dies am 11. Septbr. wegen des kalten, unfreundlichen Wetters unterlassen werden und der König promenierte nur in den Salons von Sanssouci. Am 12. Sept. war aber das Befinden des Königs, so wie seine Stimmung so wechselnd, daß es gerathener schien, ihn nicht aus dem Bett aufstehen zu lassen, um eine Wiederholung früherer Krankheits-Erscheinungen zu vermeiden. Gleichzeitig zeigte sich eine Abnahme der Kräfte und war daher wiederum größere Ruhe nothwendig, welche seit dieser Zeit wohlthun auf den Zustand des hohen Kranken wirkt, so daß auch eine Zunahme der Kräfte bemerkbar ist. Se. Majestät haben gestern zum erstenmale das Bett wieder auf kurze Zeit verlassen dürfen. (Pr. Z.)

Berlin, 20. Septbr. Der Staatsminister v. Auerswald ist gestern Abend mit dem nach Köln gehenden Courierzuge nach Baden-Baden abgereist. — Der Herr Finanzminister, der, wie uns aus Bromberg berichtet wird, gestern die dortigen Schleusen und die Mühlen-Etablissements der königlichen Seehandlung besichtigt und auch einer

Sitzung des Regierungs-Collegiums beigewohnt hat, wird sich nach dem Besuch der in der Provinz vorgenommenen Forstkulturen nach Marienwerder begeben.

— Der Abgeordnete für Berlin, Prediger Dr. Jonas, ist gestern Abend ohne vorgängiges Unwohlsein plötzlich gestorben. Seine Verwandten, die ihn gegen Abend in scheinbar bestem Wohlbefinden verlassen hatten, fanden ihn zwei Stunden später in der Wohnung todt.

— Dem Vernehmen nach finden jetzt Berathungen über die Bedingungen statt, unter welchen ausländischen und namentlich englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe ertheilt werden kann. So viel wir erfahren, ist vorläufig festgestellt, daß die betreffenden Gesellschaften, vorausgesetzt, daß ihre Fundation und die Praxis ihres bisherigen Betriebes die erforderlichen Garantien gewähren, in Preußen eine General-Agentur errichten, für alle von dieser vermittelten Versicherungen sich der preussischen Gerichtsbarkeit unterwerfen und durch Hinterlegung einer baaren Kaution die nöthige Sicherheit für die Erfüllung der zu übernehmenden Verpflichtungen gewähren müssen. Wir werden Gelegenheit nehmen, uns über die Solidität der um die Konzessionirung in Preußen sich bewerbenden englischen Gesellschaften nach den uns vorliegenden reichen Materialien zu äußern. (B. u. P.-Z.)

Italien.

Rom, 11. Sept. [Truppenwerbungen.] Der „Independence“ wird geschrieben, daß die römische Regierung in Kurzem 8000 Mann guter Truppen auf den Beinen zu haben hoffe. Man zahle 50—60 Thaler Hangelgeld und werbe echte Schweizer, die in Civita-Vecchia eintreffen, und falsche Schweizer, die über Ancona importirt würden. Wie sich's mit letzteren verhalte, lehre folgendes Rundschreiben, das von der Statthalterei in Venedig an die Delegation in Verona gerichtet wurde: Nr. 25,859.

Die Statthalterei in Venedig an die Delegation in Verona.
Der Transport der Rekruten, die unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen des Kirchenstaates auf Ansuchen des apostolischen Nuntius eingereicht werden, ist von Sr. Excellenz dem Minister des Auswärtigen in solcher Weise vorgeschrieben worden, daß derselbe via Triest geht. Diese Rekruten gehen über Feldkirch, Landeck, Bogen, Verona, Casarja, Palmanova, Triestina und Triest.

Es wird dies gemäß einer Depesche vom 15. d. M. Nr. 9287 des Ministers des Innern zu Ihrer Kenntniß gebracht, um Ihrer H. Delegation bei der betreffenden Mittheilung an die kompetenten Behörden zur Richtschnur zu dienen. Ueber den Durchmarsch der Rekruten wird Bericht erpartet. Venedig, 23. August 1859. (gez.) Jeombazzi.

Rom, 13. Septbr. [Befinden des Papstes.] Der heilige Vater ist wieder außer Gefahr, so daß er heute Nachmittags in die Bibliothek des Vatikans heruntergetragen zu sein wünschte, und dort in dem sonnigen Flügel, wo das christliche Museum eingerichtet ist, nach längerer Zeit zum erstenmale wieder zu Fuß spazieren ging. Wenn dessen ungeachtet in der Stadt auch heute das Gerücht von keiner entschiedenen Besserung seines Zustandes umgeht, so muß dasselbe dadurch erklärt und entschuldigt werden, daß die Aerzte, um nicht durch häufige Besuche Aufsehen zu erregen, auch jetzt nicht den Hauptaufgang zur Residenz, sondern die in's Cabinet Sr. Heiligkeit aus dem Cortile des Vatikans hinaufführende enge Treppe (scala secreta) benutzten. Bei vorgeführter Genesung will der heilige Vater auf einige Wochen Rom verlassen, um auf dem Albanergerberge und in Porto d'Anzo einen Theil des Oktober zuzubringen. Die für ihn vor Kurzem in England erbaute kleine Fregatte von 12 Kanonen, welche seit ihrer Ankunft bei Civita-Vecchia liegt, ist bereits nach Porto d'Anzo beordert, da Se. Heiligkeit einige Ausflüge darauf nach Cap Misenum und Ansur zu machen wünscht. Die Aerzte halten eine recht baldige Zerstreuung der Art für sehr nöthig, da die betrübenden Nachrichten von dem immer weitem Vorgehen der Revolution in der Romagna die niederdrückendste Wirkung auf sein Gemüth äußerten und noch äußern. Daß die provisorische Regierung in Bologna die päpstliche Oberhoheit nun für immer abgeschafft erklärte und ein solennes Dekret darüber veröffentlichte, wissen Sie. Hier erwartet man dagegen die Veröffentlichung einer an die Kabinette gerichteten ausführlichen Denkschrift über die während der Bewegung im Kirchenstaat von Freund und Feind gegen die Regierung des heiligen Stuhles und ihre Rechte heimlich wie offen betriebenen Machinationen und Gewaltthatigkeiten und hofft davon einen entscheidenden Antrieb der Mächte zur endlichen Wiederherstellung des status quo vor der Revolution. (R. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. [Der „Constitutionnel“ über die italienische Frage.] Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Belgien. Der „Constitutionnel“ enthält folgende, jedenfalls höchst bemerkenswerthe Artikel (s. die telegr. Depesche in Nr. 437 d. Z.), der ihm aus offizieller Quelle zugeht:

Wollte man nach einigen neueren Artikeln englischer Journale sein Urtheil fällen, so könnte man zu dem Glauben verleitet werden, daß zwischen Frankreich und England Uneinigheiten wegen der italienischen Frage sich erhoben hätten. Wir für unseren Theil sind von dem Nichtvorhandensein dieser Uneinigheiten überzeugt, aber selbst der bloße Anschein einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Kabinetten von London und Paris wäre dazu angethan, zwischen beiden Völkern Mißverständnisse hervorzurufen, und wir meinen einen Alt gefundener Politik zu vollziehen, wenn wir uns freimüthig über diesen Punkt äußern. Vor wenig Monaten noch stellte man in England die Grundsätze einer italienischen Frage in Abrede, und behauptete auf alle Fälle hin, dieselbe könne für Frankreich nur als Vorwand dienen, sich in die Angelegenheiten der Halbinsel einzumischen. Man stellte sich, als ob man unsere Uneinigtheitsigkeit in Zweifel zöge, und doch uns die ehrgeizigsten persönlichen Absichten unter. Heute hat sich Alles geändert; man weiß mit Gewißheit, daß Frankreich für sich nichts beansprucht und nichts will; man kennt jetzt, nach dem Schlage, die ganze Tragweite und Wichtigkeit der Frage, deren Dasein man in Abrede stellte, und wenn man uns noch etwas vorwirft, so ist es, daß wir nicht Alles darangelegt haben, um vollständig zum Ziele zu gelangen. An wem liegt der Fehler? Man erwidert uns, das wissen wir wohl, daß wir nur mit Unrecht Lärm geschlagen, und daß die Haltung Europa's gar nicht so drohend war, als es den Anschein hatte. Man erlaube uns über diesen Punkt eine gewisse Zurückhaltung. Ohne Zweifel werden wir selbst den Werth der diploma-

tischen Mittheilungen, die uns geworden sind und die man uns etwas spät entgegenhält, besser abschätzen können, als Andere. Indes, ohne auf alle die peinlichen Urtheile zurückzukommen, die uns an den Ufern des Minicio aufhielten, könnten wir nicht z. B. England fragen, ob es mit Vergnügen die Fortsetzung unserer Operationen zur See angesehen haben würde? Unsere Flotten, Herren der Adria, lagen vor Venedig. Ohne nationale Eigenliebe dürfen wir sagen, daß ihrer dort neue Siege warteten. Meint man wohl, London habe ohne Aufregung unsere Kanonen gegen die Festungswerke der alten Dogenstadt donnern hören? Wozu das leugnen? In dieser Frage birgt sich nicht der Schatten eines Vorwurfs. Wir kennen Englands Stolz und Eifer auf seine gewaltige Seemacht, und es ist natürlich, daß es unter solchen Umständen sich deshalb nicht beunruhigt, aber es wurde in Aufregung gesetzt durch nebenbühlerischen Ruhm. In Bezug auf Deutschland hat Frankreich dessen Haltung in Erwägung genommen und ist, wie offen zugestanden wurde, der Eventualität eines Krieges mit ihm ausgewichen, aber — und das weiß man wohl — nicht weil es sich zu schwach dazu fühlte. Nie, in der That war Frankreich so einig (?), nie so stark organisiert, wie heute, und nie, wenn es, wie man behauptet, vor Begierde entbrannt wäre, seine großen kriegerischen Epochen zu erneuern, wäre es besser im Stande gewesen, deren Endzweck zu erreichen als heute (?). Während der Kaiser in den Ebenen der Lombardei die unsterblichen Spuren unserer alten Siege wieder aufwühlte, stand der Marfchall Herzog von Malakoff am Rhein als Mann, der die Erfolge unserer Waffen nicht gefährdet werden läßt. Aber was wäre das Schlußresultat dieses neuen homerischen Kampfes gewesen? Auf alle Fälle hätte er das europäische Gleichgewicht. Frankreichs Sieg wie der einer neuen Coalition stürzte auf immer dieses genaue Gleichgewicht der Staaten, welches für die Civilisation und die Freiheit der Welt so wichtig ist. Vor diesen äußersten Alternativen glaubte der Kaiser einhalten zu müssen; ein solches Wagniß glaubte er seiner souveränen Verantwortlichkeit nicht mit Recht zumuthen zu dürfen; er achtete Europa's Unabhängigkeit, wie er vermeint, daß man Frankreichs Unabhängigkeit achten werde. Wirft man das den Friedens-Präliminarien von Villafranca vor? Aber, wirft man ein, diese Präliminarien lassen Italien in einer noch prekäreren, noch unträglicheren Lage, als vorher. In einer noch prekäreren Lage? In wie fern? Die Lombardei führt Piemont mit seiner Bevölkerung und seinen Reichthümern einen namhaften Zuwachs an Stärke und Einfluß zu: ist das nichts? Venedig wird mit nationaler Verwaltung, nationaler Armee und nationaler Gesetzgebung an das große Vaterland gekettet werden (wirklich?); ist das nichts? Die italienische Conföderation ist im Princip von Oesterreich anerkannt, ihre Unabhängigkeit ist fürderhin proklamirt (wirklich?); ist alles das nichts? Uebrigens befragen wir uns über diese ungerechten Einwürfe der neuen Freunde Italiens mit unendlicher Rückhaltung. Ihre Sympathien geben sich etwas spät kund, aber je mehr dieselben jetzt fortdauern, desto mehr darf man hoffen, daß sie in Zukunft nicht unfruchtbar bleiben werden. England meint, daß wir nicht genug gethan haben: gut! So möge es uns alsdann helfen, das Uebrige zu vollbringen. Ehe wir aber an das gemeinschaftliche Werk gehen, müssen wir uns näher erklären. Die Restauration der Herzoge, der sich Frankreich in Villafranca nicht widersteht, bringt unsere Nachbarn besonders in Harnisch. Sie hätten die einfache Vereinigung Piemonts, Parma's, Modenas und Toscanas vorgezogen. Wir begreifen sichtlich und ohne Wuth, und wir theilen vollständig die besonderen Sympathien, welche Piemont und sein ritterlicher König einflößen. Piemont, man kann es sagen, hat sich eine eigene und glorreiche Stellung in Europa bereitet. Als Jeder an Italien verzweifelte, hoffte es noch und hielt stolz seine Fahne empor. Es war sein letzter Advocat und sein letzter Beschirmer. An die Spitze der Halbinsel gestellt, verteidigte es sie gegen Oesterreich und gegen ihre eigene Schwäche. Aber gerade weil seine Rolle bis jetzt groß und uninteressirt war, und weil es sie auf alle Weise vollbrachte, muß es nicht herabsteigen. Piemont ist und bleibt das Schwert Italiens; es muß stark genug sein, um dasselbe verteidigen zu können, aber es darf nicht stark genug sein, um es zu absorbiren. Es ist höchst wichtig für seinen Ruhm und für das Wohl Italiens, daß seine Mission, die den Charakter der nationalen Initiative und Aufopferung an sich trägt, nicht geändert werde. Dieses ist unsere feste Ueberzeugung, die auf einer langen Reihe historischer Thatfachen basiert ist und die durch die neuesten Ereignisse nicht geändert werden konnte. Diejenigen, welche nach einer unmöglichen Einheit streben, haben das Genie Italiens verkannt oder sie machen sich fonderbare Illusionen über eine vorübergehende Begeisterung. Wir legen gewiß auf die in den Herzogthümern stattfindende Manifestation großes Gewicht; wir glauben an ihre Aufrichtigkeit, wir ehren die Ruhe und die Klugheit der Bevölkerungen, und sind der Ansicht, daß ihre Wünsche von dem europäischen Schiedsgericht in ernstliche Erwägung gezogen werden. Frankreich erklärte und erklärt wiederholt, daß die Präliminarien von Villafranca im Interesse der Völker abgefaßt und unterzeichnet worden sind, und daß man sie in diesem Sinne auslegen muß. Es erklärte und erklärt nochmals, daß es nicht mit Waffengewalt in den Herzogthümern interveniren wird, und nicht duldet, daß irgend Jemand dort intervenirt. Es muß uns aber erlaubt sein, zu sagen, daß die Bestimmungen zu Gunsten der Annexion, von denen man so viel spricht, vielleicht nicht den ganzen Werth haben, den man ihnen beilegt. [Bravo!!!] Florenz, Parma und Modena werden sich schwerlich dazu verstehen, was man auch sagen mag, nur noch bescheidene Hauptorte eines Königreichs zu sein, dessen Hauptstadt Turin sein wird. [Aber sie haben wiederholt erklärt, daß sie es werden!] Zene Fürsten, die man heute verjagt, werden vielleicht in einer näheren oder ferneren Zukunft bebauert werden, und wer weiß, ob die, welche heute verbannt sind, nicht morgen die Repräsentanten der totalen Unabhängigkeit werden. Dieses ist aber nicht Alles. Man berücksichtigt nicht genug, daß eine weitere zu Piemont hinzugefügte Provinz das so glücklich zwischen ihm und Neapel hergestellte Gleichgewicht stören wird. [!] Man dürfte indeß doch nicht vergessen, was sich bereits 1848 zutrug. Die Eiferucht, welche die neapolitanischen Truppen den Rückzug antreten ließ, kann wieder zum Ausdruck kommen. Dieser Fall würde ernst sein; denn er würde diesmal eine vollständige Trennung zwischen den zwei mächtigen Staaten der Halbinsel zur Folge haben. Der italienische Bund würde unmöglich; Piemont wäre größer geworden, aber die italienische Nationalität würde Gefahr laufen, zu Grunde zu gehen. — Diese Erwägungen üben in Villafranca ohne Zweifel ein großes Gewicht auf die Beschlüsse des Siegers von Solferino aus. Sie sind ernst genug, wie es uns scheint, um alle ernsten Männer, alle wahren Freunde Italiens besorgt zu machen. Unter die Zahl dieser wahren Freunde muß man heute sicherlich England zählen, und dieses giebt uns die Hoffnung, daß es seine Rathschläge mit den unsrigen vereinen wird. Bereit an den Ufern des Beibo, um eine gemeinschaftliche Weileidigung zu rächen, muß man wünschen, daß die beiden großen Weltmächte auch durch ihre diplomatischen Bemühungen dahin gelangen, die letzten Schwierigkeiten der italienischen Krise zu beseigen und, wenn es nöthig ist, die Friedens-Bedingungen in einer Weise, die sich mit der Ehre der betreffenden Parteien verträgt, zu modifiziren. Dank dieser Einigkeit wird die Halbinsel frei sein von den Alpen bis zur Adria.

Der „Messager de Bayonne“ berichtet über die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige der Belgier, wie folgt: „Gleich nach der Ankunft des Königs Leopold fuhr der Kaiser nach dem Hause des Hrn. Ardoin, wo der König abgesehen war. Der Fürst von Chimay empfing den Kaiser an der ersten Stufe der Treppe, an deren Aufstieg sich der König befand. Als der Kaiser oben angekommen war, machte der König eine tiefe Verbeugung. Der Kaiser ging schnell vor, nahm die Hand des Königs und drückte sie mit Herzlichkeit, worauf die beiden erhabenen Personen sich in den ersten Salon zurückzogen und sich dort ganz allein 1 1/2 Stunde unterhielten. Hierauf begaben sich Beide

